

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverfendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstleutnant des Dragonerregiments Eugen Prinz von Savoyen Nr. 13 Albert Schwarz den Adelstand mit dem Prädicate „Rhönstedt“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. den ordentlichen Professor an der Universität in Innsbruck Dr. Leopold Gegenbauer zum ordentlichen Professor der Mathematik an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Oberleutnant Johann Blasilik, des Landwehr-Ruhestandes, den Hauptmanns-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; aus Allerhöchster Gnade und ausnahmsweise: dem Oberleutnant Doctor der Rechte Lothar Ritter von Berks, im Verhältnisse „der Evidenz“ des Landwehr-Uhlanenregiments Nr. 1, den Rittmeisters-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. den Rechnungsrevidenten im Handelsministerium Eduard Wallenböck und Franz Morelli das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Alois Quarantotto in Albona nach Capodistria und Stefan Tripalto von Beglia nach Albona versetzt und zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt: die Auscultanten Dr. Franz Andrich für den Oberlandesgerichts-Sprengel Trieste, Johann Clarici für Beglia und Andreas Jeglic für Tolmein.

Nichtamtlicher Theil.

Wie wurde in Oesterreich die Volkszählung gemacht?

Ueber die Vorgänge, welche mit einer Volkszählung zusammenhängen und hinsichtlich welcher wohl nur sehr wenige zutreffende Vorstellungen haben, berichtet der oberste Leiter derselben, der Sectionschef Herr von Inama-Sternegg, Folgendes:

Femileton.

Der Hochsommer und die Gesundheitspflege.

Zu keiner Zeit im Jahre sind epidemische Krankheiten so verbreitet, wie im Hochsommer. Es scheint, als ob die höhere Temperatur, die vermehrte Ausdünstung stehender Gewässer, die reiche Auswahl von Obst und saftreichen Gemüsesorten, die schlechtere Beschaffenheit des Trinkwassers, theilweise auch der Milch, endlich auch die schnelle Zersetzung und Fäulnis der Lebensmittel zusammenwirkten, um den menschlichen Körper für bestimmte Krankheiten besonders empfänglich zu machen. Wenn nun auch alles Geeignete von Seiten der Behörden geschieht, um eine Einschleppung ansteckender Krankheiten zu verhüten, wenn die Lebensmittel kontrolliert und die öffentlichen Anstalten für Wasserleitungen und Canalisation aufs beste geleitet werden, so lehrt doch die Erfahrung, dass solche Vorkehrungen noch immer kein genügender Schutz sind, denn die Krankheiten finden trotz alledem Eingang. Es muss noch mehr geschehen, um ihnen den Boden zu nehmen, und dieses „Mehr“ besteht hauptsächlich in einer sich auf alle Einzelheiten erstreckenden Sorgfalt im eigenen Hause und an der eigenen Person, in einer strengen Selbstüberwachung der Einzelnen.

Auch über diesen Punkt sind schon viele nützliche Rathschläge ertheilt worden, doch manche unwesentlich

Vor wenigen Tagen schlossen sich die Thore des Hauses in der Auenbruggergasse in Wien, in welchem die letzte Volkszählung bearbeitet wurde, für den amtlichen Dienst. Das ganze riesige Material, welches für jeden in Oesterreich gezählten Menschen sein Personalblatt birgt, wandert mit Maschinen und Einrichtung in die alten, fast klostertlichen Räume des ehemaligen akademischen Gymnasiums.

Mit dem Juni 1891 trafen die ersten großen Sendungen von Anzeigzetteln und Aufnahmsbogen ein. Innerhalb acht Tagen war ein Fünftel der ganzen Bevölkerung von Oesterreich in der Gestalt von rund fünf Millionen in den Erhebungspapieren verzeichneten Menschen aus Nieder- und Oberösterreich, aus Salzburg und Steiermark in den großen Souterrains unseres Hauses versammelt und in Reih und Glied gestellt. Biermal noch wiederholten sich diese Riesensendungen aus den übrigen Ländern, und bei dem Eintreffen einer jeden neuen Partie musste die vorhergegangene bereits aufgearbeitet sein, um der ankommenden das Feld zu räumen; denn jede Sendung füllte den verfügbaren Raum vollständig aus, obwohl derselbe über 200 Quadratmeter Bodenfläche umfasste und die Erhebungsformulare von der Erde bis zur Decke so dicht als nur möglich geschichtet lagen. In mehr als 1000 Risten verpackt, musste auf diese Weise in der Zeit von fünf Monaten das Urmaterial aus allen Theilen des Reiches übernommen und wieder zurückgeschickt werden; alle dicht zusammengelegt, hätten sie einen Würfel von über 1000 Cubikmeter gebildet.

Ende Juni 1891 hatten wir einen Stand von 67, Ende Juli von 215, Ende August von 343 Arbeitern. Der Maximalstand war im Monate November 1891 mit 448 Arbeitern erreicht, welche mit Einrechnung der Materialdepots die fünf ganzen Stockwerke des Hauses und noch ein Stockwerk des Nachbarhauses ausfüllten.

Die drei unentbehrlichen Requisite für die erste einheitliche Bearbeitung einer Volkszählung in Oesterreich waren beschafft: große Räume, großes Urmaterial, zahlreiche Arbeiterschaft. Zugleich sollte es gelten, ein viertes, noch nirgends im großen erprobtes Requisit in den Dienst dieses Werkes zu stellen: die elektrische Zählmaschine.

Fast ein Jahr lang hatten unsere Vorstudien gedauert, bis sich die Uebergangung von der vollen Leistungsfähigkeit und Sicherheit der Zählmaschine und von ihrer unübertrefflichen Anwendbarkeit für das Problem gefestigt hatte.

Se. Majestät der Kaiser hatte die Gnade, die Einrichtungen sich vorführen zu lassen und sich huldvollst über den damit zu erzielenden Fortschritt zu äußern.

scheinende Dinge dabei der Beachtung entgangen. Es dürfte also gerade jetzt an der Zeit sein, jene Rathschläge noch durch einige bisher weniger in Betracht gezogene zu ergänzen.

Einen günstigen Nährboden für alle epidemischen Krankheiten bietet zunächst verdorbene oder eingeschlossene Luft. Um deren Vorhandensein unmöglich zu machen, ist eine stete Erneuerung der Luft in den Wohn-, Arbeits- und Schlafräumen, also fleißiges Lüften, unerlässlich; ferner aber muss gesorgt werden, dass keinerlei unsaubere Stoffe, wie Abgänge und Abfälle, Lumpen, Knochen, Müll und Staub, Speisereste älteren Datums, unsaubere alte Kleidungsstücke etc. in der Wohnung aufbewahrt werden. Die schmutzige Wäsche lasse man nicht in der Nähe von Schlafräumen und ebensowenig länger als 2 bis 3 Wochen lagern, auch halte man Speisen, die leicht verderben, namentlich Fleisch, nie längere Zeit in der Wohnung, da ein nur einigermaßen fauliger oder muffiger Geruch die Luft der betreffenden Räume vollständig vergiftet. Das gleiche gilt von dem Wasser, in welchem abgeschnittene Blumen länger als einen Tag stehen; es ist der richtige Sumpf hinsichtlich seiner giftigen Ausdünstung. Endlich muss auf die Spülapparate in der Wohnung sorgfältig geachtet werden, damit alle Auswurf- und Abgangsstoffe immer schleunigst und gründlich fortgespült sind, ehe sie Zeit haben, die Luft zu verschlechtern; Betten und Polstermöbel müssen häufiger als in der kalten Zeit

Der Herr Erzherzog Karl Ludwig, der Prinz-Regent Luitpold von Bayern erwiesen dem Bureau die ehrende Auszeichnung ihres Besuches. Die Herren Minister, Würdenträger, Fachmänner aller Zweige, schließlich die Vertreter der Presse wurden eingeladen, sich von den Leistungen der Probemaschine zu überzeugen.

Es war eine Zeit voll Sorge und Aufregung, als die 220 Lochmaschinen klapperten, welche die für die Zählmaschinen nöthigen 24 Millionen Individual-Zählkarten herzustellen hatten, auf denen durch Einschlagen von je 20 bis 24 Löchern auf jeder Karte die sämtlichen charakteristischen Eigenschaften jeder Person ausgedrückt werden sollten. Jede Lochmaschine wurde von einem Arbeiter in zehnstündigem Arbeitstage mit zweistündiger Pause bedient. Noch im Juli 1891 vermochte die Mehrzahl der seit einem Monate beschäftigten Arbeiter im Tag nicht mehr als 400 Karten zu liefern, womit sie sich 80 Kreuzer verdienten. Im September 1891 war die durchschnittliche Leistung schon auf 800 Zählkarten angekommen und ein Tagesverdienst von zwei Gulden für jeden fleißigen und geschickten Arbeiter gesichert. Die Champions brachten es bis auf 1400 Karten bei vollkommen gleicher Güte ihrer Leistung.

Vom 15. September 1891 an konnten zwölf elektrische Zählmaschinen in Dienst gestellt werden. Jede hatte 70 Zählwerke, von denen jedes für eine bestimmte Angabe über die persönlichen Verhältnisse der Individuen bestimmt war. Jeder Maschine war ein Fächerkasten beigegeben, welcher wieder automatisch die Zählkarten für die nachfolgende Auszählung nach neuen Gesichtspunkten sortierte.

Wir zählten zuerst die Menschen nach dem Verhältnisse ihrer Zuständigkeit und ihres Aufenthaltes. Da es sich dabei um 360 politische Bezirke und autonome Städte handelte, außerdem noch eine Anzahl von fremden Staaten in Betracht kam, so wären, streng genommen, ebensovielen Zählwerke nöthig gewesen. Durch eine geschickte Combination derselben mittelst der elektrischen Leitungen (Relais) ist es möglich geworden, den ganzen Knäuel der verwickeltesten Zuständigkeitsverhältnisse in ihre Beziehung zum Aufenthalt durch ein Maximum von 47 Zählwerken zu entwirren. Bisher vermochte, dank unserer veralteten und verworrenen Heimatsverhältnisse, keine Stadt und kein Bezirk auch nur annähernd anzugeben, wie viel zuständige Menschen sie haben. Die öffentliche Armenpflege konnte täglich neue Ueberraschungen erleben, indem sich Zuständige um Unterstützungen meldeten, die ihre Heimat vielleicht nie gesehen, von deren Existenz die Gemeinde keine Ahnung gehabt hatte. Wir fanden Bezirke, wie Kralowitz und Moldauthein in Böhmen, wo die Zahl der dorthin

geloftet, erstere möglichst gelüftet und gesonnt werden. Die Kleidungsstücke in den Spinden und an den Wänden sowie die Teppiche nehme man ebenfalls öfters vom Platze, um sie zu klopfen und an die Luft zu hängen, und die Stoffgardinen und Portieren schüttele man zuweilen bei offenem Fenster tüchtig aus.

Man sieht, dass alle diese Vorschriften zugleich Gebote der Reinlichkeit sind, und dasselbe Princip ist auch bei der Fürsorge für die eigene Person maßgebend, also auch hier ist die Reinlichkeit eine Hauptbedingung. Dass eine vernachlässigte, unsaubere Haut den Körper mehr als alles andere für Krankheiten empfänglich macht, dass umgekehrt eine sorgfältige, unablässige Hautpflege mit Abhärtung gleichbedeutend ist, weiß wohl jeder; aber wenige ahnen, wie wichtig es für die Gesundheit ist, diese Sauberkeit auch auf Haare, Zähne und Fingernägel auszudehnen. In und unter einem dichten Haarwuchs, der nicht regelmäßig und gründlich gewaschen und bis auf den Boden gekämmt wird, sammeln sich Tausende und Millionen von Lebewesen. Sporen und Pilze, die um so üppiger gedeihen, je mehr ihr Nährboden mit Schweiß und Staub gedüngt, je mehr er von der äußeren Luft abgeschlossen ist; und diese Sporen und Pilze sondern sich beständig ab und fliegen, zu Staub getrocknet, als Krankheitserreger der schlimmsten Art in der Luft umher. Niemand sollte sich länger, als unumgänglich nöthig ist an Orten mit schlechter Luft aufhalten, denn nicht nur erwächst ihm

zuständigen Personen doppelt so groß ist als die ganze Einwohnerzahl. Zuständige Wiener aber konnten in ganz Oesterreich zusammengekommen nur 537.856 aufgetrieben werden, wenig mehr als ein Drittel der Bevölkerung der Reichshauptstadt. Vom Standpunkte des strengen Armenrechtes aus hat also Wien, das von 1 1/2 Millionen Menschen lebt, für eine halbe Million Menschen zu sorgen. Es ist klar, dass auch die ganze innere Wanderbewegung der Bevölkerung, welche in dem letzten Decennium bei außerordentlicher Entwicklung der Verkehrsmittel und der Erwerbsverhältnisse früher ungekannte Dimensionen angenommen hat, auf diesem Wege der Analyse der Heimatsverhältnisse erst ihre rechte Beleuchtung erfahren konnte. Die großen Ströme der Erwerbsuchenden, welche sich von ihren Heimatsorten in die Mittelpunkt des Erwerbslebens ergossen, konnten jetzt in ihrer Richtung bestimmt, in ihrer Stärke gemessen werden.

Es ist kaum zu viel gesagt, dass in der Zeit der vollsten Arbeit in jeder Secunde von zwölf Arbeitern 500 Individualangaben registriert wurden und dass jede derselben vermöge des angewendeten Combinationsverfahrens selbst drei bis vier verschiedene Antworten in sich schloß. Diese Ergebnisse waren, dass die österreichische Bevölkerung immer jünger wird, das heißt ein immer größerer Antheil den jugendlichen Altersklassen zufällt (1869 344, 1880 346, 1890 348 per Mille der männlichen Individuen); dass uns das Heiraten immer saurer wird, die natürliche Familie immer kleiner, dass immer mehr Menschen außerhalb des Familienverbandes leben. Doch mag es immerhin beruhigend sein, dass noch 88 Procent der Bevölkerung das Glück des Familienhaushaltes genießen, freilich in Niederösterreich nur 78, in Kärnten sogar nur 72 Procent. Mit Befriedigung wurde die Thatsache constatirt, dass der Analphabeten immer weniger werden und dass ihre Bestände durch die unaufhaltsame Macht der Schule fortwährend decimirt werden. Schon im zehnten Lebensjahre hat die Schule ihre Hauptarbeit geleistet, dass Analphabetenprocent auf seinen Tiefstand (24 Procent) zurückgedrängt. In der regen Jugend der Reichshauptstadt hat schon mit sieben Jahren nur ein Viertel sich die schwere Wissenschaft des Lesens und Schreibens noch nicht zu eigen gemacht; in Steiermark bedarf es hiezu des achten Lebensjahres; im Küstenlande des zehnten; in den Nordostländern und in Dalmatien bringt es mehr als die Hälfte der Jugend überhaupt nie dazu.

Auch über das noli me tangere der österreichischen Bevölkerungsstatistik, das heissumworbene Problem der Nationalitäten, gaben unsere Zählwerke, fast ungefragt, eine Reihe von interessanten Aufschlüssen.

Dass das Verhältnis der Deutschen zu den Böhmen im Königreiche Böhmen im allgemeinen wie 37:63 ist, war bekannt; dass aber dasselbe Verhältnis, nur auf die ersten elf Lebensjahre bezogen, sich wie 35:65, auf die 21- bis 30jährigen bezogen, aber wie 40:60 verschiebt, ist neu. Man sieht, die Czechen geben sich redlich Mühe, durch größeren Kinderreichtum ihren Antheil am Lande zu vergrößern, aber wenn diese Jungen flügge werden, sind sie rücksichtslos genug, ihr Heimatland in hellen Haufen zu verlassen und so den daheimbleibenden Deutschen eine um zehn Procent bessere Position zu schaffen.

Jede der 24 Millionen Zählkarten war bereits dreimal durch unsere Maschinen gewandert, und schon standen die schier endlosen Reihen von Paketen wieder unter einem neuen Gesichtspunkte geordnet da, um der letzten großen Operation unterzogen zu werden: der Berufszählung.

Selbst durch das Verweilen eine ernste Gefahr, sondern er trägt die verdorbene Luft auch in seinen Kleidern und Haaren in die Wohnung und verpestet auch diese.

Hand in Hand mit dieser Sorge für gesunde Luft und Reinlichkeit muss auch eine passende Diät oder vielmehr eine richtige Auswahl der Nahrungsmittel gehen. Als Hauptregel gilt hier: Die gewohnte Lebensweise werde beibehalten, aber mit Vermeidung aller Speisen und Getränke, die nicht ganz frisch, tadelloß und frei von Würmern u. sind. Wo gutes Trinkwasser in der Wohnung, an dessen Genuss man gewöhnt ist, kann man es ohne Bedenken trinken, doch an ungewohnten Orten, wo einem das Wasser durch fremdartigen Beigeschmack auffällt, trinke man es abgekocht und dann erkaltet. Das in Conditoreien verabreichte fabe Trinkwasser mit Eisstückchen vermeide man, ebenso das, in welchem Limonadenbonbons oder Citronenpastillen aufgelöst wurden, endlich alle sonstigen raffinierten Getränke, wie Weissbier mit Himbeerzucker, Buttermilch mit Kirschsaff, Mandelmilch mit Heidelbeeren u. u. Auch bei den Speisen halte man sich an die gewöhnlichen Mischungen und Zusammenstellungen und vermeide erstens alle Gerichte, die man selten Verbindungen von süß und sauer wie in Gurkensalat mit Sahne, Eierluch mit Kopfsalat und dergleichen mehr, zweitens alles an sich schwer Verdauliche.

Durch die Volkszählung ist nun die Grundlage einer Socialstatistik beschafft und darf wohl als die Hauptthat unserer letzten Volkszählung bezeichnet werden.

Ob wir ein gutes Werk geschaffen haben, dass wir die österreichische Volkszählung nun, zum erstenmale, wirklich erschöpfend bearbeitet, das wird erst der Nutzen lehren, den es in unserem ganzen öffentlichen Leben stiftet. Schmerzlich wäre es, wenn die ganze große Arbeit, für deren Gelingen viele Jahre hindurch ihr Bestes eingesetzt haben, unverständlich und ungenützt beiseite liegen bliebe, während wir hoffen, dass eine neue Periode zielbewusster und klarblickender socialer Politik, mit dem Erscheinen der Ergebnisse der Volkszählung 1890 auf das innigste verknüpft, erblühen werde.

Die schwierige Lage Griechenlands.

Während die Opposition sich vorbereitet, den Boden der bloßen Zeitungspolemik zu verlassen und das Gebiet der Agitation im Lande zu betreten, rüstet sich auch die Regierung für den bevorstehenden Kampf. Laub gegen das eindringliche Verlangen ihrer Gegner, das Parlament doch endlich einberufen zu wollen, beginnt die Regierung langsam, aber stetig, die ihr von Tritupis hinterlassenen Beamten abzusetzen, wobei vorerst die Nomarchen und andere hervorragende politische Functionäre an die Reihe kommen. Später dürfte das gleiche Loos alle jene im Staatsdienste stehenden Personen treffen, welche sich bis jetzt noch nicht offen für die neue Regierung erklärt haben. Man nennt das hier „Purification des Beamtenstandes“. Vorläufig hat die neue Regierung noch keinen wichtigen moralischen Erfolg errungen. Das Agio beginnt in beunruhigender Weise über 50 pCt. hinaus zu fluctuieren und die Nachrichten von den ausländischen Geldplätzen lassen noch immer kein günstiges Bild von dem Erfolge der letzten Finanzoperation aufkommen. In den oppositionellen Blättern fährt man fort, das Thema der Kritik an der von der Regierung mit dem Hause Hambro and Son abgeschlossenen Convention zu variieren. Bekanntlich übernahm dieses Haus die Verpflichtung, einen Theil der für den Juni-Juli-Coupon nöthigen Obligationen zum Course von 65 pCt. bis zur Höhe von 5 1/2 Millionen Francs einzulösen, wodurch die Hälfte der bezeichneten Coupons für die Gläubiger mit einem Escompte von 35 pCt. sichergestellt wurde. Gemäß der weiteren, nach vielen Schwierigkeiten zustande gekommenen Vereinbarung zwischen der griechischen Regierung einerseits, dem Hause Hambro and Son, der griechischen Nationalbank und der „Banque de Constantinople“ andererseits, erstreckt sich die Verpflichtung dieser Institute zur Einlösung der zum Course von 65 pCt. angebotenen Obligationen bis zur obbezeichneten Höhe nur auf den Zeitraum von vier Monaten. In den oppositionellen Erörterungen ist es nun diese Bestimmung, welche in der jüngsten Zeit am heftigsten verurtheilt wird. Die Opposition spricht beharrlich von einer acuten Krisis und meint die Anzeichen hiefür in den rasch aufeinander folgenden, lange währenden Beratungen der Minister zu finden, während diese wieder behaupten, es handle sich in ihren Conseils bloß um Erledigung laufender Angelegenheiten und um Vorbereitung von Gesetzesentwürfen. Jedenfalls ist die Position der Regierung durch das lange Andauern der Entwertung der griechischen Staatspapiere eine schwächere geworden und wird sie, falls sich der von der letzten Finanzoperation angehoffte günstige Erfolg noch lange verzögern sollte, einen sehr schweren Stand haben.

Die Heimat des Glücks.

Roman von Max von Weizenthurn.

(15. Fortsetzung.)

„Hat Ihnen das Lied gefallen?“ fragte sie völlig unbefangen. „Ich denke, wir bedürfen keiner Vorstellung. Wir kennen uns ohnedies.“

Die ungewohnte Art und Weise der jungen Herrin von Elst-Hazel raubte Edgar alle Fassung. Er stammelte irgend ein fades Compliment.

„Was soll ich jetzt singen, Herr Meredith?“ machte Getty der heiklen Situation ein Ende.

Leslie ließ die Aufforderung nicht zweimal an sich ergehen und Getty sang, was er wünschte. Käthe hatte inzwischen geräuschlos das Zimmer verlassen, um Lulu zu Bett zu bringen. Leslie versank unter der Einwirkung der Töne in Träumereien, und Edgar Selwyn entdeckte trotz der zunehmenden Finsternis, dass die junge Herrin von Elst-Hazel wunderbar schön sei.

„Ich hoffe, Ihnen danken zu dürfen,“ sprach er endlich, nachdem sie ihren Gesang beendet hatte, „obwohl ich nicht des Glückes theilhaftig bin, Ihr ganz specieller Zuhörer zu sein. Es ist ein seltenes Vergnügen, Gesang gleich dem Ihrigen zu vernehmen.“

Es verdross ihn, dass sie auf seine anerkennenden Worte weder erröthete noch schüchtern die Augen niederschlug, sondern es hinnahm als etwas ganz Selbstverständliches, schon oft Gehörtes.

Politische Uebersicht.

Der Dank des Honvedministers. Anlässlich der Assentierung hat der Honvedminister den Verwaltungsbeamten für die betreffs der Evidenzhaltung und Mobilisierung wahrgenommene musterhafte Ordnung seine Anerkennung ausgesprochen. Er hebt besonders hervor, dass auf diesem Gebiete der größte Fortschritt im Lande in Budapest und Recskemet constatirt werden könne.

Der österreichisch-russische Handelsvertrag. Wie die „Börsezeitung“ vernimmt, habe Rußland auf die Vorschläge Oesterreich-Ungarns zustimmend geantwortet und scheine es wahrscheinlich, dass die Handelsconvention mit Oesterreich-Ungarn werde früher geschlossen werden als die Handelsconvention mit Deutschland. Man erwartet, dass in der nächsten Woche in Petersburg die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Rumänien eröffnet werden.

Die „südslavische“ Akademie. Wie „Mar. Nov.“ melden, hat Bischof Strossmayer beim Abschiede von Dr. Starčević diesem das Versprechen gegeben, eifrig dahin wirken zu wollen, dass die südslavische Akademie ihren Titel in „kroatische“ Akademie umändere; dann soll auch Dr. Anton Starčević in Betracht der Verdienste, die er sich durch Veröffentlichung seiner epochalen Werke erworben, zum wirklichen Mitgliede der Akademie gewählt werden.

Das Futter-Ausfuhrverbot. Man meldet aus Wien: Mit Rücksicht auf den eingetretenen Wetterumschlag ist es nicht unmöglich, dass von einem förmlichen Futterausfuhrverbote abgesehen wird und nur tarifarische Vorkehrungen getroffen werden. In diesem Falle werden sich die Beschränkungen in den engsten Grenzen halten.

Intriguen. Eine alberne Ausstreunung ist jetzt Gegenstand der Besprechung in den Zeitungen. Beim jüngsten Besuch des russischen Thronfolgers in Berlin war das Gerücht aufgetaucht, auf den Eisenbahnzug sei ein Attentat unternommen worden. Das Gerücht war selbstverständlich falsch. Deutsche Blätter machen nun darauf aufmerksam, dass es nicht die erste Nachricht dieser Art sei, die nach Berlin geschoben und von da, wo man sie kaum beachtet, an englische Blätter telegraphirt wurde. Es scheine ein gewisses System darin zu liegen, Berlin als den Ort erscheinen zu lassen, von wo solche tendenziöse und verstimmende Nihilisten-Nachrichten ausgehen.

Die ruthenischen Demonstranten. Die am 14. Juli erfolgte Freilassung der ruthenischen Studenten hat diese selbst am meisten überrascht. Sie waren auf eine längere Untersuchungshaft vorbereitet, doch wurde die Untersuchung mit der größten Beschleunigung beendet. Der Rector der Universität, Professor Dr. Ludwig, hatte sich wiederholt sowohl beim Unterrichtsminister als auch beim Justizminister für die verhafteten Studenten verwendet und um die Stellung derselben auf freien Fuß gebeten. Da nach der Demonstration auf dem Nordbahnhofe verlautete, dass durch das Eierwerfen Waggonen beschädigt worden seien, wurden auch Functionäre der Nordbahn einvernommen. Dieselben bezifferten aber den Schaden, der die Bahn trifft, mit nur 4 fl. 20 kr., welchen Betrag der Student Alexejewic gestern bei der Freilassung erlegte.

Tagesneuigkeiten.

— (Verhaftung eines Spions.) Ein Araber Blatt berichtet, dass dort im Wirt'schen Gasthause ein Fremder einkehrte, der sich in Begleitung eines

Als Käthe nach einer Weile, von dem Diener gefolgt, der die Lampen trug, in das Gemach zurückkehrte, plauderten die jungen Leute miteinander, während Leslie in Gedanken versunken saß. Edgar bemerkte beim hellen Licht, dass Getty noch viel hübscher sei, als er gedacht hatte; das junge Mädchen aber erröthete plötzlich über und über, denn es sah hinter Käthe Hermann Vandergrifts große, schwarze Augen ernsthaft auf sich gerichtet, und unwillkürlich fragte sie sich, wie er wohl aussehen würde, wenn er wüßte, dass sie die Geschichte seiner jugendlichen Verirrung kenne. Die Hand, welche sie ihrem Vormund reichte, zitterte ein wenig, und erst nachdem er dieselbe freigegeben, bemerkte sie, dass Doctor Coplestock ebenfalls in das Gemach getreten war.

Das Geplauder wurde schnell ein allgemeines; nur Meredith blieb so ziemlich unnahbar, in den Stoff seiner Novelle vertieft; er berieth sich endlich mit dem Doctor über verschiedene medicinische Fragen, welche er zur Begründung eines in seiner Arbeit vorkommenden Mordes brauchte; seine Frau, welche sich stets für alles interessierte, was man ihr aus London nur erzählen konnte, verwickelte Edgar Selwyn in ein bezügliches Gespräch, und Vandergrift, der sich für beide Paare nicht absonderlich zu interessieren schien, blieb sich selbst überlassen, denn Getty Clyde hatte sich in eine der Fensternischen zurückgezogen und ihr Gesicht halb abgewandt.

Beamten des griechisch-katholischen Bisthums befand. Später kamen mehrere Rumänen hinzu und die Gesellschaft conversierte in auffallender Weise. Der Fremde verteilte Eisenbahnfahrkarten nach Orsova und Siebenbürgen, welche er mit seiner Unterschrift versah. Mirtl verständigte die Polizei von dem Gebaren des Fremden. Beim Eintreffen der Polizei-Organen ergriff der Fremde die Flucht und warf seine mit allerlei Schriften gefüllte Tasche in den Canal, welche jedoch sofort wieder herausgeholt wurde. Der Unbekannte setzte seiner Verhaftung energischen Widerstand entgegen, doch wurde sowohl er als auch der erwähnte Beamte zur Polizei gebracht, wo dieselben vom Stadthauptmann Sarlot übernommen wurden. Im Besitze des Unbekannten, der ein rumänischer oder russischer Spion oder Agitator sein dürfte, wurde ein ganzer Koffer mit hochverrätherischen Schriften und Bildern gefunden. Der bischöfliche Beamte wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

(Ein Schwindler in Uniform.) Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß die Schauspielerin Gisella Gibisch auf der Kerepeserstraße in Budapest in einem Oberleutnant ihren gewesenen Gatten Josef Fekete zu erkennen glaubte, der ihr seinerzeit mit dem Erschießen drohte. Der Vater der Gibisch erstattete aus Furcht, der Oberleutnant könnte seine Drohung ausführen, die polizeiliche Anzeige von der Anwesenheit des Gefürchteten. Gibisch gab an, daß der Oberleutnant, der sich im Fremdenbuch des »Hotels zum weißen Ross« als Julius Korom eintrug, mit dem Gatten seiner Tochter, den wegen Bigamie verfolgten gewesenen Szilágy-Somlyóer Zeichenprofessor Josef Fekete, der einige Wochen später in Fiume, wo er sich als Rittmeister Graf Marenzi ausgab, verhaftet wurde, identisch sei. Die Polizei faßte die Sache in solcher Weise auf, daß der angebliche Fekete von Budapest entkam. Nun wird aber aus Fiume gemeldet, daß der als Graf Marenzi dort verhaftete Josef Fekete unmöglich in Budapest gewesen sein kann, weil sich derselbe seit seiner Verhaftung ununterbrochen in der Beobachtungsabtheilung des Fiumaner allgemeinen Krankenhauses befindet. Aus dieser Meldung kann nun gefolgert werden, daß der in Fiume Verhaftete nicht mit dem Szilágy-Somlyóer Fekete identisch ist, ebenso daß der angebliche Korom, der hier in Oberleutnantsuniform des 19. Infanterie-Regiments, und Fekete, der stets die Husaren-Rittmeisteruniform benützte, nicht eine und dieselbe Person sind. Wie viel Fekete gibt es also und wo befindet sich der richtige Schwindler?

(Verunglückte Ausflügler.) Aus London wird geschrieben: Nicht weniger als 29 Personen verloren am Samstag auf einer Vergnügungsfahrt auf der See ihr Leben. Das Unglück ereignete sich in der Nähe des beliebten Seebades Slegnefs, an der Küste von Lincolnshire, wohin sich am Samstag früh eine Anzahl Arbeiter der Nord London Eisenbahn aufgemacht hatte, um hier zusammen einen angenehmen Tag zu verbringen. Während die Mehrzahl die Stadt durchwanderte oder auf dem Meeresstrande weilte, bestiegen etwa 32 ein großes Segelboot und fuhren in die See hinaus, die zur Zeit glatt wie ein Spiegel lag. Alles gieng gut, bis man die Rückkehr antrat. Gerade als der Steuermann das Fahrzeug umdrehte, erfasste ein plötzlicher Windstoß, der Vorgänger eines heftigen Gewitters, das Segel und das Boot kippte um. Glücklicherweise befand sich ein Fischer in der Nähe der Unglücksstelle, der drei der Verunglückten aus dem Wasser zog; von den übrigen aber war keine Spur mehr zu sehen, und bis jetzt hat man noch nicht einmal ihre Leichen vorgefunden.

Was an ihr es war, er wußte es selbst nicht; sie war ihm nie zuvor so kindlich reizend erschienen, wie in dieser Stunde.

In der nächsten Minute stand er, wie magnetisch angezogen, neben ihr.

»Fräulein Petty, worüber denken Sie so an gelegentlich nach?« richtete er die Frage an sie.

Sie wandte ihm ihr Gesicht zu.

»Ich dachte über meinen Vater nach,« sprach sie etwas gezwungen. »Er ist herzleidend.«

»Im Nu wußte er, um was es sich handelte.

»Wer hat Ihnen das gesagt?« forschte er.

»Räthe! Sie dürfen ihr deshalb aber nicht zürnen,« antwortete sie. »Sie sagte mir auch, daß Sie von der ganzen Sache ebensoviel verstehen als Doctor Copleston! Erklären Sie mir offen und unumwunden: glauben Sie, daß mein Vater sterbenskrank sei?«

»Gewiß nicht!« Vangergrist sprach mit Bestimmtheit. »Wenn Räthe Ihnen alles gesagt hat, was wir bei der Gelegenheit, als wir über Ihren Vater redeten, sprachen, so muß sie Ihnen auch erzählt haben, daß sowohl der Doctor wie auch ich der Ansicht waren, er könne noch Jahre leben, vielleicht sogar länger als wir alle!«

»Sie glauben das wirklich?«

»Ich würde es sonst nicht gesagt haben!«

»Verzeihen Sie, ich wollte Sie nicht kränken, aber Sie müssen es begreiflich finden, daß ich besorgt und aufgeregt bin!«

(Fortsetzung folgt.)

(Ein Spieler-Proceß.) Aus Berlin wird gemeldet: In den großen Spieler-Proceß in Hannover, welcher am 24. Juli beginnt, ist nach Meldungen der Berliner Blätter auch der Berliner Rechtsanwalt Cosmann verwickelt, der seinem Clienten Richter zur Flucht aus der Untersuchungshaft im hannoverschen Gefängnisse nach seiner Heimat Oesterreich verholfen haben soll. Gegen Cosmann wurde das Verfahren wegen Beihilfe zur Gefangenenerrettung eingeleitet.

(Der singende Theekessel.) Bekanntlich singt der Theekessel, wenn das Wasser in demselben kocht. Nun hat ein genialer Fabrikant einen Theekessel hergestellt, welcher beliebte Arien singt, und zwar Tenor-, Bass- oder Bariton-Arien, je nach der Liebhaberei des Käufers. Für Leute, welche keine Eile mit dem Thee haben, singt der Theekessel auch ganze einactige Opern und Operetten. So hörte ich einen Salate-Kessel sowie einen, der »Cavalleria rusticana« gesungen hat.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft.) Angesichts der keineswegs befriedigenden Feuernte in Krain hat sich der Centralausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft an das k. k. Ackerbauministerium mit der Bitte gewendet, ein Futterausfuhrverbot, beziehungsweise Erschwerung desselben durch entsprechende Erhöhung der Eisenbahntarife zu erwirken. Aus der telegraphisch erfolgten Anfrage des erwähnten Ministeriums, auf welche Futtergattungen sich das Verbot auszudehnen hätte, darf gefolgert werden, daß die k. k. Regierung geneigt ist, dem Ansuchen der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft zu willfahren. — Zu St. Bartholomä in Unterkrain wird auch heuer ein Pferderennen veranstaltet werden; dasselbe findet am 11. September um 2 Uhr nachmittags nach der am selben Tage dort abzuhaltenden Pferdeprämierung statt.

(Brände in Unterkrain.) Seit Anfang dieses Monats wurde die Bevölkerung der Gemeinde Treffen und der Umgebung durch wiederholte Brände in eine begreifliche Aufregung versetzt, und hat sich diese Aufregung, immer weitere Kreise ziehend, bis in die Bezirke Rassenfuß und Sittich, ja sogar bis in den Bezirk Vittal fortgepflanzt und durch die Verbreitung der abenteuerlichsten Gerüchte und übertriebenen Darstellungen stets neue Nahrung gefunden. Demgegenüber erscheint es uns nothwendig, auf Grund eingeholter authentischer Informationen den Sachverhalt auf das richtige Maß zurückzuführen. Der erste jener Brände brach am 1. Juli d. J. um halb zwei Uhr früh im Hause der Therese Jore in Treffen aus und fielen demselben das Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer. Am Morgen des 2. Juli brannten zwei Harsen des Grundbesizers Heinrich Miller in Altenmarkt nieder, und am 3. Juli kam ungefähr um halb ein Uhr nachts im Wohngebäude des Josef Bartel in Hönigstein ein Brand zum Ausbruche, welcher auch das Wirtschaftsgebäude ergriff. In derselben Nacht gerieth ferner ein dem Franz Murgel in Globodol gehöriger Weinkeller und eine Harse des Johann Krivic in Brand, während am 7. Juli ungefähr um 11 Uhr nachts eine Harse der Gutsbesizerin Marie Gressel in Treffen abbrannte und am 8. Juli um 10 Uhr nachts der Maierhof derselben Gutsbesizerin eingäschert wurde. Am 11ten Juli mittags kam ferner in dem nahe des Waldes gelegenen Eiskeller der eben genannten Gutsbesizerin Feuer zum Ausbruche, und in der Nacht des 15. Juli brannte eine dem Johann Geh gehörige hölzerne Arbeiterbaracke in der Steuergemeinde Lufon nieder. Es ist begreiflich, daß durch diese rasche Aufeinanderfolge von Bränden eine Beunruhigung hervorgerufen wurde, umsomehr als einige dieser Brände thatsächlich gelegt waren, wenn dies auch nicht in allen Fällen als erwiesen angesehen werden kann. Nur zu leicht wird, wenn einmal in einem engeren Kreise mehrere Brandlegungen vorkamen, bei jedem neuen Brande sogleich ebenfalls auf Brandlegung geschlossen und durch diese von vorneherein feststehende Annahme die Erforschung der thatsächlichen Ursache erschwert. Unter allen Umständen aber mußten die Sicherheitsbehörden zu weitergehenden Maßnahmen greifen, und wurden deshalb die Gendarmerieposten in Treffen und Hönigstein auf den Stand von 23 Mann verstärkt und ein intensiver Patrouillendienst zur Tages- und Nachtzeit eingerichtet. Es wurden weiters in den einzelnen Gemeinden Nachtwachen angeordnet und kleinere Streifungen durchgeführt, endlich am 15. Juli in den Bezirken Rudolfswert, Gurkfeld und Vittal bei gleichzeitiger Besetzung der Grenzen der benachbarten Bezirke eine allgemeine Landesstreifung und am 17. Juli eine Nachstreifung durchgeführt. Wenn es auch bisher noch nicht gelungen ist, der Brandleger habhaft zu werden, so ist doch durch diese Maßnahmen alles geschehen, was in dieser Beziehung geboten war, und kann jedenfalls constatirt werden, daß seit dem Eintreten dieser verschärften Sicherheitsvorkehrungen nur ein einziger Brand, jener der Arbeiterbaracke in Treffen, vorgefallen ist. Daß in einem derartigen hölzernen Gebäude ein Feuer leicht zum Ausbruche kommen kann und es geschehen wäre, hier unbedingt wieder das Walten einer ruchlosen Hand zu vermuthen, bedarf wohl keiner Erörterung. Die Erhebungen hierüber sind noch im Zuge, und werden dieselben

wohl die Ursache des Brandes zutage fördern. So sehr es auch geboten ist, daß die Bevölkerung der von den oben erwähnten Unglücksfällen heimgefügten Gegenden stets auf der Hut sei und durch die eigene Wachsamkeit die Thätigkeit der Gendarmerie unterstütze, ebensowenig scheint uns aber ein Anlaß für jene Panik vorzuliegen, welche sich in Gegenden bereits geltend macht, die weitab von den Unglücksplätzen entfernt liegen. Im hohen Grade wünschenswert aber ist es, daß überall feuergefährliche Handlungen vermieden werden und insbesondere die Eltern ein wachsames Auge auf ihre Kinder haben, für welche das Spielen mit den Bündhölzchen ein gar zu kostspieliger Zeitvertreib ist, den das Land insbesondere im heurigen Jahre in so zahlreichen Fällen schwer büßen mußte.

(Flachsbau in Krain.) Schon im Monate Februar l. J. fanden im Schoße des k. k. Ackerbauministeriums in Angelegenheit der Hebung des Flachsbauwes Verathungen statt, welchen sich auch der Centralausschuß der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft in seiner am 6. d. M. diesbezüglich abgehaltenen Sitzung in allem angeschlossen und hiebei den Beschluß faßte, zur Durchführung der im Gegenstande gefaßten Ministerialbeschlüsse sein möglichstes beizutragen und in Anerkennung der hohen Bedeutung von Genossenschaften für den Flachsbau, die Flachsbereitung und für den Flachsverkauf, zu trachten, die Aufgaben solcher Genossenschaften in die gesellschaftlichen Filialen zu übertragen, da hierlands die landwirtschaftlichen und auch andere Verhältnisse dafür sprechen. Obwohl der Niedergang des Flachsbauwes auch in Krain nicht zu verkennen ist, so ist die Nachfrage allda nach echter russischer Originalleinsaat trotzdem eine steigende; der Preis derselben ist jedoch für die Flachsbauer, die sich zumeist in den gelbarmen Gebirgsgegenden befinden, ein zu hoher und ist nur dann erschwänglich, wenn er mit Hilfe der Subvention auf den Marktpreis des heimischen Samens herabgesetzt wird, weshalb der Wunsch auf Erhöhung der bis jetzt diesbezüglich bewilligten Jahressubvention per 300 fl. ausgesprochen wurde. Auch beschäftigte sich der Ausschuß mit der Frage über die künstliche Düngung des Flachses, welche hierlands noch unbekannt ist, obwohl dieselbe, namentlich mit Rainit, die Rentabilität des Flachsbauwes sicherlich heben dürfte. Die Einführung der Verwendung des Rainites könnte jedoch anfangs nur durch unentgeltliche Abgabe zu Versuchszwecken ermöglicht werden, wozu aber selbstverständlich wieder Subventionen in Anspruch zu nehmen wären. Endlich besprach der Ausschuß den immer fühlbarer sich machenden Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern, insbesondere aber an solchen, welche für gewisse Erfindungen erforderliche Arbeiten die nöthige Uebung und Geschicklichkeit hätten, weshalb die Einführung von guten Maschinen ins Auge zu fassen sein würde; dies ist auch bei der Flachsbereitung der Fall, und sind bei der Gesellschaft schon wiederholt Klagen eingelaufen, daß geübte Flachsbrecher schwer oder überhaupt nicht zu haben sind, weshalb auch für die Flachsbereitung die Einführung von guten Handmaschinen von großem Werte sein würde, wozu aber wieder Subventionen nothwendig sind.

(Eröffnung der herrschaftlichen Wasserleitung in Gerlachstein.) Vergangenen Samstag fand die Eröffnung der vom Culturgebiet Ingenieur A. Cadez aus Saibach projectierten und unter dessen persönlicher Leitung neuangelegten Wasserleitung des Herrschaftsbesizers Herrn Felix Staré in Gerlachstein in feierlichster Weise statt. Die Wasserweihe wurde durch den hochwürdigen Herrn Pfarrer Alois Staré unter Beisein der Herrschaft und sämmtlicher an der Arbeit beschäftigten Gewesener vorgenommen, welchen Moment auch unsere rühmlichst bekannte heimische Malerin Fräulein Robilca photographisch aufnahm, und dürfte demnächst das gelungene Bild auch in der »Leipziger Illustrierten Zeitung« erscheinen. Die Wasserleitungsanlage entspricht den modernen technischen Anforderungen, ist durchaus solid gebaut, und sind daher die gehegten Erwartungen vollkommen zutreffend. Eine tiefe Drainage-Anlage filtert reichlich die Quellwässer, führt selbe einem gedeckten Betonreservoir zu, aus welchem eine circa 700 Meter lange gusseiserne Leitung, deren Rohre in einer Tiefe von zwei bis drei Meter liegen, dem Bezugsorte das eigentliche Rohwasser liefert. Das minimalste 24stündige Wasserquantum wurde mit 470 ha constatirt, welches zur Versorgung des Schlosses, sämmtlicher Stallungen, der reichlich angelegten Gemüsegärten und einer Fontaine jederzeit genügt. Die Wasserqualität ist eine ausgezeichnete, das Wasser krystralrein, eine Temperatur von 9 1/2° R aufweisend.

(Versteckt die Bündhölzchen.) Am 13ten Juli l. J. stekete der sechsjährige Knabe Alois Birman, mit Bündhölzchen spielend, das seiner Mutter Magdalena Birman gehörige Haus zu Jarčel in Brand. Diesem Feuer fielen das ganze Gehöfte der Magdalena Birman und die benachbarten Wirtschaftsgebäude des Simon Boschel sammt Mobiliar zum Opfer. Der Schaden der Birman wird auf 700 fl., jener des Boschel auf 600 fl. beziffert. Nur dem letzteren steht eine Versicherungssumme von 250 fl. entgegen.

—r.

— (Hebung des Weinbaues.) Ueber die vom landwirtschaftlichen Wanderlehrer Herrn Gustav Pirz in den Weinbauenden Gegenden Unterkrains und in Wippach gehaltenen Vorträge sind uns Mittheilungen zugekommen, laut welchen der genannte Wanderlehrer die Mittel besprach, welche geeignet wären, dem ausgefogenen Weingartenboden, namentlich im Wippacher Thale, am schnellsten und billigsten wieder zu seiner alten Kraft zu verhelfen. Hierbei fasste er in erster Linie die vorzüglichen und billigen künstlichen Düngermittel ins Auge, welche heutzutage dem Weinbauer, namentlich im Kainite und in der Thomaschlacke, zur Verfügung stehen und auf welche der Wippacher Weinbauer wird Rücksicht nehmen müssen, da dort keine Aussicht vorhanden ist, je genug animalischen Dünger zu producieren, wenn sich auch unerwarteterweise die jetzigen traurigen Verhältnisse ändern sollten und der alte Viehstand wieder vorhanden sein wird. Da infolge von klimatischen Verhältnissen im Wippacher Thale der Herbstanbau von Grünbäumungspflanzen zur Vermehrung des Stiefstoffs im Boden gewiss leicht durchführbar wäre, hat Herr Pirz auch in dieser Richtung zur Anstellung von Versuchen angerathen. Die Vorträge in Unterkrain gipfelten hauptsächlich in der Bekämpfung der Peronospora, und hat der gedachte Wanderlehrer, anschließend an dieses Hauptthema, die Wichtigkeit einer besseren Bearbeitung der Weingärten hervorgehoben und dringend empfohlen, dieselben intensiver zu düngen, indem er es als eine unbestreitbare Thatsache bezeichnete, dass in Unterkrain bis jetzt viel weniger die Phillogera die Weingärten schädigte als die schlechte Düngung und Bearbeitung, infolge dessen das Wachsthum der Reben von Jahr zu Jahr kümmerlicher ist, und vernichtet dieselben die Peronospora in Verbindung mit den Frösten zusehends überall, wo nicht rechtzeitig dagegen Vorkehrungen getroffen werden.

— (Kalte Hundstage.) Auch in Triest verspürt man wenig vom «Wüthen» des Sirius. Es wird vom 17. d. M. berichtet: Mit den gefährdeten «Hundstagen» ist heuer ausnahmsweise eine Art Herbstwetter bei uns eingezogen; es vergeht kein Tag ohne mehr minder ausgiebige Niederschläge, die zuweilen, wie beispielsweise heute, ganz das Wesen eines gründlich langweiligen Landregens mit entsprechend niedriger Lufttemperatur haben. Gestern wurden wir bis gegen 5 Uhr nachmittags vom Regen verschont und so konnten die anberaumten Vergnügungsfahrten zur See stattfinden. Es giengen mit der «Dalmazja» 40 Personen nach Miramar, mit der «Adriana» 249 nach Isola und mit der «Giuseppina G.» 180 nach Pirano. Die Fahrt mit dem «Fries» nach Pirano wurde wegen eines Defectes der Maschine abgeseht. Mit dem Vergnügungszuge der Südbahn wurden 650 Personen nach Cormons und Zwischenstationen, mit den Personenzügen der Staatsbahn 388 Personen nach Divaca und Zwischenstationen befördert. Gegen 5 Uhr begann es zu regnen, und erst gegen 7 Uhr abends heiterte sich der Himmel aus, so dass die Gartenwirtschaften wenigstens zum Theile ihr Sonntagsgeschäft machten.

* (Unterfrainer Bahnen.) Die Adaptierungsarbeiten des Stationsgebäudes auf dem Staatsbahnhofe Laibach, bestehend in der Erweiterung des Wartesaales zweiter Classe, Verlegung der Platzinspektion, des Telegraphen-Bureau, der Personencasse sowie eines neuen Gepäck-Aufnahme- und Abgabe-Raumes sind theils vollendet, theils in Ausführung begriffen. Als Bezugstermin der Wohnungen und Kanzleien in den Stationen der Unterkrainer Bahnen wurde der 1. September festgesetzt. In Erläuterung unseres letzten diesfälligen Berichtes wird bemerkt, dass die Gesamtanzahl der Stationen der Unterkrainer Bahnen 20 beträgt; hievon entfallen auf die Strecke Laibach-Gottschee 14, Großluppa-Rudolfswert-Straza 8. **

— (Neue Lehrmittel.) Wie uns berichtet wird, wurden der hiesigen k. k. Fachschule für Holzbearbeitung sowohl von der Direction des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie als auch von der Direction des k. k. technologischen Gewerbe-Museums in Wien mehrere neue Lehrmittel zugesendet. Darunter befinden sich ein Crucifix von Pilz, eine Madonna von Zeit Stof, Kinderfiguren, Apparat zur Demonstration der Ausdehnung von Stäben durch Wärme, Sekundenpendel, Heronsball, Schiebersteuerung; dann Modelle eines Stehlagers, Stühlagers und Deckenlagers, endlich Modelle für Muffen, Zahn- und Frictionskupplungen. Hiedurch wurden die Lehrmittel der gedachten Lehranstalt um ein Bedeutendes bereichert.

— (Abschiedsfeiern des Unterofficiers-Bereines.) Bekanntlich werden der Regimentsstab, das 1., 3. und 4. Feldbataillon des heimathlichen Infanterie-Regiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 nach den diesjährigen Manövern in Ungarn nach Klagenfurt verlegt. Indem diese drei Bataillone sammt dem Regimentsstabe vom Manöverfelde direct nach Klagenfurt instruiert werden, verlassen sie schon beim Abmarsche zu den Brigade-Übungen, das ist am 24. August l. J., die Garnison Laibach. Aus diesem Anlass wird der Unterofficiers-Berein dieses Regiments (Feldwebels und äquivalente Chargen) Samstag den 5. August l. J., um 8 Uhr abends im Birant'schen Garten ein Abschiedsfeiern unter Mitwirkung der Regimentsmusik veranstalten, wozu Freunde und Bekannte der Vereinsmitglieder sammt deren Familien eingeladen werden. Mit Rücksicht darauf, dass

die Unterofficiere des Regiments in allen Kreisen bekannt und in der hiesigen Gesellschaft gerne gesehen wurden, kann auf einen zahlreichen Besuch mit Bestimmtheit gerechnet werden.

* (Schadenfeuer infolge Blitzschlages.) Am 13. d. M. nachmittags schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in den Dreschboden des Besitzers Josef Stübitz in Pance ein, wobei derselbe nebst der daneben befindlichen Garbe, auf welcher sich 60 Gemmer Heu befanden, eingeäschert wurden. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 500 fl., demgegenüber er mit 300 fl. versichert war.

* (Selbstmord.) Am 14. l. M. wurde im Walde nächst Obermarcharuz im politischen Bezirke Gurktal der nach Adelsberg zuständige gewesene Mauteinnehmer zu Rudolfswert, Andreas Smerdu, an dem Aste eines Baumes erhängt aufgefunden. Smerdu dürfte die That aus Verzweiflung verübt haben, da er schon längere Zeit ohne Dienst war.

* (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. drangen bisher unbekannte Thäter in die Todtenkammer zu Neumarkt ein und entwendeten mehrere dort befindliche, dem Fabrikanten Edmund Glanzmann gehörige Werkzeuge. Mit diesen Werkzeugen wurde sodann die Wohnung der Schuhfabrikanten Karl Müller und Julius Hoder erbrochen und aus drei versperrten Tischnischen ein Betrag von 120 fl. entwendet.

— (Von Schulprogrammen) sind uns weiter zugekommen: Das der Ursulinen-Mädchenschule in Laibach, der fünfklassigen städtischen deutschen Mädchenvolksschule in Laibach und der II. mestne petrazredne deske ljudske sole, obrtne pripravljalnice in solske delarne v Ljubljani.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Berlin, 18. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlichte die Cabinetsordre des Kaisers, welcher Caprivi seinen unaussprechlichen Dank für die Verdienste um das Zustandekommen der Militärvorlage ausspricht. Der Kaiser weiß diese Verdienste eines Mitverbündeten zu schätzen und wünscht Caprivi, dass seine Dienste dem Vaterlande noch lange erhalten bleiben mögen.

Paris, 18. Juli. Dreifuß interpellirte in der Kammer über die siamesische Angelegenheit. Minister des Aeußeren, Develle, erklärte unter anderem, dass die Forderungen Frankreichs befriedigt und seine Rechte anerkannt werden müssen, widrigenfalls man Entsprechendes vorgehen müsste. Die dieser Erklärung entsprechende Tagesordnung wurde sodann einstimmig angenommen.

Paris, 18. Juli. Der ehemalige Colonialamtschef Etienne erklärte einem Interviewer gegenüber, er halte die Eroberung Siam's für die einzig mögliche Lösung der obschwebenden Angelegenheit. Was England betreffe, könne man vor demselben nicht immer zurückweichen, wie in Egypten.

Paris, 18. Juli. In St. Louis am Senegal wüthet die Cholera unter den Eingebornen mit unverminderter Stärke. In St. Louis erliegen der Seuche täglich an 20 Personen; auch in Dagana und Bobor kommen häufige Sterbefälle vor. Der Commandant von Batel ist gestorben.

London, 18. Juli. Die «Times» meldet aus Bangkok: Zahlreiche vermögliche englische Familien verlassen Siam.

Kunst und Literatur.

(Die «Illustrierte Zeitung») ist ein Unternehmen, welches sich vor allen übrigen deutschen illustrierten Zeitschriften wesentlich unterscheidet. Sie ist ein Weltblatt im eigentlichen Sinne und hat den Zweck, über alle wichtigen Vorgänge des öffentlichen Lebens in Wort und Bild Aufschluss zu geben und als Führer zu dienen. Die «Illustrierte Zeitung» hat sich die Aufgabe gestellt, einen universellen Standpunkt einzunehmen, der Politik, der Kunst und Wissenschaft, den ernsten wie den heiteren Seiten des Lebens gleicherweise ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Als Zeitung richtet sie ihre Bestrebungen in erster Linie auf die Tagesereignisse. Sie folgt dem Heerführer auf seinen Kriegszügen und führt den Leser und Beobachter der kriegerischen Ereignisse mitten auf das Schlachtfeld, sie verschweigt so wenig den Triumph des Siegers wie die Niederlage des Besiegten, und ist bemüht, stets das Bleibende im Wechsel festzuhalten. Die «Illustrierte Zeitung» lässt ihre Sendboten das Weltmeer durchschneiden und heftet sich an die Spuren der Forscher und Entdeckungsfreisenden, um mit ihnen die Wunder noch unerforschter Gebiete zu schauen und den in der civilisirten Welt zurückbleibenden eine Vorstellung von dem zu geben, was im Innern Afrika's und auf den Südseeinseln sich entwickelt. Die großen Männer unserer Zeit finden in der «Illustrierten Zeitung» stets die gebührende Würdigung; was sie für die Menschheit errungen haben, sei es auf welchem Gebiete der menschlichen Thätigkeit, es wird der lebenden Generation und der Nachwelt in Wort und Bild vorgeführt. Die «Illustrierte Zeitung» hat ihrem der Zeitgeschichte gewidmeten Hauptinhalt eine wesentlich für die Frauen bestimmte belletristische Beilage hinzugefügt, welche eine sorgfältige Auswahl aus den Arbeiten der ersten Schriftsteller und Schriftstellerinnen auf dem Gebiete der Novellistik darbietet. Der Wahlspruch der «Illustrierten Zeitung» ist hierbei: Wertvoller Inhalt bei knapper Form. Die «Illustrierte Zeitung» wird, wie sie es seit nunmehr 50 Jahren gethan, fortfahren, die höchsten Ansprüche der Leser zu befriedigen und durch stete Steigerung ihrer Leistungen in jeder Beziehung sich ihres Rufes als erste deutsche illustrierte Wochenschrift auch in Zukunft würdig zu zeigen.

Was in dieser Rubrik Besprochenes kann durch die hiesige Buchhandlung J. G. v. Kleinmayr & Fed. Bamberger bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 17. Juli.

Hotel Stadt Wien. Herrsch. f. Frau, Privat; Necher, Herman, Seidner, Engl, Meider, Handl, Kiste; Hand, Reif, Wien. — Ravena, Private; Krosch, Jafel f. Frau, Beamte; Gobri, Reif, Triest. — Lindner, Reif, Marburg. — Hartman, Kfm., Brunn. — Theimer, Kfm., München. — Breiche, Reisender, Prag. — Dr. Szolansky; Lucchi, Reif, Görz. — Brückner, Privat, Budapest. — Anton, Secretär, Graz. — Meye f. Tochter, penf. Officier, Kassel. — Plantet f. Frau, Bayonne. — Ranzinger, Holzhändler, Gottschee. — Pipan, Marinelaplan, Pola.

Hotel Elephant. Jung und Berger, Reif, Springer, Ingenieur, Wien. — Medved, Schüllerin, Laibach. — Kemisch, Sattler, Columbus (Ohio). — Vendiani, Triest. — Dr. Burger mit Frau, Gottschee. — Kaster, Postcontrolor, Sarajevo. — Spagaret, Privatier, Tarzeto. — Medved, Cooperator, Bales. — Konisl, Beamter, Roveredo. — Erzlar, Pfarrer, Golo. — Dr. Schrott, Landesgerichtsrath, Brunn. — Popovits, Professor, Pancevo. — Torkar, Pfarrer, Kosana. — Vizjal, Kfm., Dornegg. — Sajovic, Pfarrer, Slavina.

Hotel Bairischer Hof. Kraus, Müller, Private; Kraus, Glaser; Zalki, Förmbacher, Tischler, Gottschee. — Hönigmann, Private, Windischdorf. — Fink, Schmied, Eilli. — Meditsch sammt Töchtern, Böhmen.

Hotel Südbahnhof. Urbanic, Jurist, Wien. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Mantuc, Kfm., Belgrad.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
17	U. Mg.	734.3	11.6	D. schwach	bedeckt	10.20
18	» M.	732.3	13.0	W. schwach	Regen	Regen
19	» M.	734.3	12.8	W. schwach	bedeckt	Regen

Bedeckt, öfter Regen, gegen Abend Aufklärung, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur 12.5°, um 5.8° unter dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberger.

Ganz seid. bedruckte Foulards von 85 kr.

bis fl. 3.65 p. Met. (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. u. Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. (64) 16-9

Seiden-Fabrik G. Henneberg, k. u. k. Hofl., Zürich.

(Galizische Bodencreditverein-Pfandbriefe.) Ueber das bisherige Ergebnis der Convertierungsaction liegen sehr befriedigende Mittheilungen vor. Das Gelingen der Conversion beruht auf dem von uns bereits betonten Umstande, dass es für den Besitzer der 4 1/2 procentigen Pfandbriefe unmöglich ist, ein den neuen 4procentigen Pfandbriefen gleichwertiges Anlagepapier zu dem Conversionscours zu erwerben. Bekanntlich endet die Umtauschfrist der gekündigten 4 1/2 procentigen gegen 4procentige Pfandbriefe Donnerstag den 20. d. M. An diesem Tage findet auch eine Subscription auf jenen Betrag 4procentiger Pfandbriefe statt, die aus der Conversion erlösigen sollten; wir erinnern daran, dass der Subscriptionscours mit 98 1/2 Procent bemessen ist, und dass derselbe mit Rücksicht auf den Coursstand aller anderen gleichwertigen Pfandbriefe dem Subscribern thatsächlich eine Prämie von 1 bis 2 Procent gewährt. Besonders beachtenswerth ist nicht nur für Sparcassen und die zur öffentlichen Rechnungsführung verpflichteten Institute, sondern auch für Rentiers der Umstand, dass die Pfandbriefe des Galizischen Bodencreditvereins nicht satierungspflichtig und daher von der Entrichtung der Einkommensteuer, welche je nach den Zuschlägen der verschiedenen Kronländer mit 14 bis 18 Procent bemessen ist, befreit sind, was einen Unterschied in der Rentabilität um 1/2 Procent ergibt. Durch die Unverfälschtheit der Rentabilität erhöht sich demgemäß der innere Wert dieser Pfandbriefe. (3045 a)



Die Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten. (2363) 10-9

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das Henri Nestlé'sche Kinder-

nährmehl in rationeller Weise aufgezogen. Musterbrosen wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderpöitaler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot: F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose condensirte Milch 50 kr.

Danksagung.

Für die vielen uns von nah und fern zugekommenen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Unglücke, welches uns durch den Tod unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Tochterleins

Borka

getroffen hat, für die prachtvollen Kranzspenden sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse bitten wir alle Anverwandten, Freunde und Bekannten, unsern innigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Laibach am 18. Juli 1893.

Johann und Hedwig Subic.

